Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford. Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe A: ¼jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe B, mit „Leben im Bild", 30 Pf. mehr. Preis der 1spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Oeynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: *Herforder Erzähler* (täglich), *Am Pflug* (monatlich zweimal), *Haus und Hof* (monatlich zweimal), *Fabrik und Handwerk* (monatlich einmal), *Für Jäger und Naturfreunde* (monatlich einmal), *Mode für Alle* (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 142 — Herford, Dienstag, den 20. Juni — 1916

Verschärfung des amerikanisch-mexikanischen Konflikts

Köln, 19. Juni. Die Lage in Mexiko hat, wie lt. „Köln. Ztg." die „Times" aus Newyork erfährt, einen sehr drohenden Charakter angenommen, und Carranza hat seine Forderungen, daß die amerikanischen Truppen das mexikanische Gebiet verlassen müssen, bekräftigt dadurch, daß er seinen Truppen Befehl gab, zum Angriff überzugehen, wenn die amerikanischen Truppen weiter in Mexiko vorrücken oder wenn Verstärkungen die mexikanische Grenze überschreiten. Nach anderen Berichten versuchten 30 000 Mexikaner die 15 000 Amerikaner des Generals Pearshing einzuschließen. Wilson hatte in der Nacht eine Besprechung mit dem Staatssekretär des Krieges. Er scheint noch immer wenig Lust zur Zurückziehung der Truppen zu haben und hofft, daß es Carranza noch nicht ernst sei.

Die Amerikaner umzingelt?

Berlin, 20. Juni. Das „Tageblatt" berichtet aus Rotterdam: Nach Meldungen aus Brownsville sind die amerikanischen Truppen, die auf mexikanischem Boden den Banden nachsetzten, von mexikanischen Truppen angegriffen worden. Laut Telegrammen aus El Paso ist die Einkreisung der Truppen unter General Pershing fast vollzogen. Pershings Heer, das gegen 15 000 Mann stark ist, wird von 50 000 **Mexikanern bedroht.** Gleichzeitig mit dem Mobilisationsbefehl wurde seitens des Marinedepartements bekanntgegeben, daß noch weitere Kriegsschiffe abgesandt werden würden, um das Leben der amerikanischen Bürger in Mexiko zu schützen.

TU. Rotterdam, 20. Juni. Washingtoner Meldungen bestätigen, daß die Vereinigten Staaten durch die Haltung Mexikos gezwungen worden sind, alles was sie an Truppen verfügbar haben, an die Grenze des Landes zu senden.

Linsingen im Kampf mit den Russen.

TU. Berlin, 20. Juni. Der Kriegsberichterstatter des „Berl. L.-A." Kirchlehner meldet unter dem 19. Juni. Der rechte Flügel der Russen, der von Rezhszeze am Styr gegen den Stochod im allgemeinen parallel zur Chaussee gegen Kowel vorgedrungen war, steht seit dem 15. in schwersten Kämpfen mit Truppen des Generals von Linsingen. Diese Kämpfe spielen sich im Raume der Linie Stobhoyd-Styr ab, wobei der Ort Sokul am Styr ungefähr jene Stelle bezeichnet, über die hinaus die Russen westlich des Styr nicht weiter gegen Norden vorwärts kommen konnten. Im Abschnitt Sokul-Kolki verteidigen wir den Styr-Fluß, während der Feind von Nordosten große bisher vergebliche Anstrengungen unternommen hat, den Fluß zu forcieren. Auch weiter Styrabwärts versuchten feindliche Kräfte vergebens vorwärts zu kommen. Die Kämpfe sind noch nicht abgeschlossen, stehen aber für die Verbündeten günstig.

*

Die Stadt Czernowitz wenig beschädigt.

TU. Bukarest, 19. Juni. Von der Bukarester Grenze wird gemeldet, daß die Russen gestern morgen um 8 Uhr in Czernowitz einzogen. Die Stadt wurde nicht schwer beschädigt. Bloß der Bahnhof und die Umgebung wurde von den Russen bombardiert und in Brand gesteckt.

TU. Berlin, 19. Juni. Kriegsberichterstatter Kirchlehner meldet dem „Berl. Lokalanz." unterm 18. d. M.: Während es drei Tage hindurch schien, als wäre auch das Vordringen des russischen linken Flügels zum Stillstand gebracht worden, stellte es sich heraus, daß den diesmaligen Aufgeboten des Feindes der Ostabschnitt der Pruth-Linie nicht auf die Dauer Widerstand leisten könne. Damit war auch das Schicksal von Czernowitz besiegelt. Wollte man nicht die Landeshauptstadt zusammenschießen lassen, um sie nachher doch räumen zu müssen, mußte man sie verlassen. Zu bedenken ist, daß Czernowitz nie mehr als 7 Kilometer hinter unserer Gefechtsfront gelegen hat. Der Weltkrieg hat zur Genüge bewiesen, daß Raumgewinn wenig, der Erfolg in der Schlacht viel ist. Die stärkste feindliche Heeresgruppe ist in eine heftige Schlacht verwickelt, in welcher österreichisch-ungar. und deutsche Kräfte bereits Erfolge errungen haben. Unser Südflügel unter der bewährten, in zahllosen Krisen hart gewordenen Führung des Generals, Baron Pflanzer-Baltin, wird die Schlacht annehmen, wo die Führung es für angemessen erachtet. Die Verluste des Feindes sind ungeachtet Brussilows guter Führung sehr groß.

Die beispiellosen Verluste der Russen.

bb. Berlin, 20. Juni. Der „Lokalanzeiger" meldet aus Stockholm: Daß die jüngsten Verluste der Russen bei den Kämpfen um Czernowitz in der gesamten Kriegsgeschichte beispiellos dastehen, beweist eine Verordnung des Kiewer Militärkommandanten, wonach die Stadtverwaltung 50 000 neue Verwundetenbetten aufzustellen habe. In Petersburg kommen täglich 50 Verwundetenzüge an, und alle Theaterdirektoren sollen sich auf eine plötzliche Requisition der Theater für Lazarettzwecke vorbereiten.

Günstiger Verlauf der Kämpfe bei Luck.

WTB. Großes Hauptquartier, 19. Juni. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich der belgisch-französischen Grenze bis zur Somme hielt die lebhafte Gefechtstätigkeit an.

Ein französischer Handgranatenangriff bei Chavonne östlich von Bailly wurde abgewiesen.

Eine deutsche Sprengung auf der Höhe von La Fille morte (Argonnen) hatte guten Erfolg.

Im Maasgebiet lebten die Feuerkämpfe erst gegen Abend merklich auf. Nachts erreichten sie am Toten Mann und westlich davon sowie im Frontabschnitt vom Thiaumont-Walde bis zur Feste Vaux große Heftigkeit. Wie nachträglich gemeldet wird, ist in der Nacht zum 18. Juni am Thiaumont-Walde ein feindlicher Vorstoß abgewiesen worden; weitere Angriffsversuche wurden gestern durch Feuer vereitelt. In den Kämpfen der letzten beiden Tage sind hier rund 100 Franzosen gefangen genommen. Mehrfache nächtliche Angriffsunternehmungen des Gegners im Fumin-Walde wurden im Handgranatenkampf jedesmal glatt abgeschlagen.

Je ein englischer Doppeldecker ist bei Lens und nördlich von Arras nach Luftkampf abgestürzt. Zwei der Insassen sind tot; ein französisches Flugzeug wurde westlich der Argonnen abgeschossen.

Ein deutsches Fliegergeschwader hat die Bahnhofs- und militärischen Fabrikanlagen von Baccarat und Ronne l'Etape angegriffen.

*

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Auf dem nördlichen Teile der Front keine besonderen Ereignisse. Auf die mit Militärtransporten belegte Eisenbahnstrecke Ljachowitschi-Luninier wurden zahlreiche Bomben abgeworfen. Bei der Heeresgruppe des Generals von Linsingen wurden am Styr westlich von Kolki und am Stochod in Gegend der Bahn Kowel-Rowno russische Angriffe zum Teil durch erfolgreiche Gegenstöße zurückgeworfen. Nordwestlich von Luck stehen unsere Truppen in für uns günstigem Kampfe. Die Gefangenenzahl und die Beute hat sich erhöht. Südwestlich von Luck greifen die Russen in Richtung auf Gorochow an.

Bei der Armee des Generals Grafen von Bothmer ist die Lage unverändert.

*

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Neue Niederlage der Italiener.

Wien, 19. Juni. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der nördlichen Bukowina und in Ostgalizien keine besonderen Ereignisse.

Nordöstlich von Lopuszno griff der Feind mit großer Ueberlegenheit unsere Stellungen an. Das bewährte Infanterie-Regiment Nr. 44 schlug, unterstützt von vortrefflicher Artilleriewirkung, die neun Glieder tiefen Sturmkolonnen ohne Einsatz von Reserven zurück. Der Feind erlitt schwere Verluste. Auch ein in diesem Raume versuchter Nachtangriff scheiterte. Bei Gorchow und Lokaczy wiesen wir starke russische Gegenangriffe zurück. Am oberen Stochod wurde Raum gewonnen.

*

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern abend wiederholte sich das heftige Feuer der Italiener gegen unsere Stellungen zwischen dem Meere u. dem Monte dei sei Busi. Ein Versuch des Feindes, bei Selz vorzugehen, wurde sofort vereitelt. Im Nordabschnitt der Hochfläche von Doberdo kam es zu lebhaften Minenwerfer- und Handgranatenkämpfen.

An der Dolomitenfront scheiterte ein feindlicher Nachtangriff bei Rufreddo.

An der Front zwischen Brenta und Astico wiesen unsere Truppen wieder zahlreiche Vorstöße der Italiener, darunter einen starken Angriff nördlich Monte Meletta, ab. Südlich des Busibollo wurde der nächste Höhenrücken erobert. Drei feindliche Gegenstöße mißlangen. In diesen Kämpfen wurden über 700 Italiener, darunter 25 Offiziere, gefangen genommen, 7 Maschinengewehre und 1 Minenwerfer erbeutet.

*

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Vojusa in den letzten Tagen Geschützkämpfe.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Der russische Bericht.

Petersburg, 19. Juni. Amtlicher Bericht vom 18. Juni. Westfront: An der Front der Armee des Generals Brussilow leistet der Feind heftigen Widerstand. Er machte an einigen Stellen Gegenangriffe, die von unseren Truppen sämtlich mit Erfolg abgewiesen wurden. Wir machten an verschiedenen Stellen weitere Fortschritte. Wir machten Gefangene und Beute. Gestern nachmittag 4 Uhr nahmen die Truppen des Generals Letschitzky den Brückenkopf von Czernowitz auf dem linken Ufer des Pruth. Nach einem heftigen Gefecht beim Uebergang über den Pruth, dessen Brücke der Feind gesprengt hatte, nahmen wir Czernowitz. Unsere Truppen verfolgten den Feind, der auf die Karpathen zurückgeht. Bei der Einnahme des Brückenkopfes Czernowitz machten wir mehr als 1000 Gefangene und erbeuteten Geschütze in der Stadt. — Die Truppen des Generals Koledin wiesen die erbitterten Gegenangriffe der Feinde ab, auch von Deutschen, die sogar von der französischen Grenze herangezogen worden sind. In der Umgegend des Dorfes Hodemicze am Styr wird heftig gekämpft. — Die deutschen und die österreichischen Gefangenen werden in langen Zügen zurückgebracht. Bisher sind 70 Offiziere und 2000 Soldaten, sowie acht Maschinengewehre angekommen. — Die Deutschen griffen mit großer Heftigkeit das Dorf Swidniki auf dem nördlichen Ufer des Stochod an, das wir ihnen weggenommen hatten. Wir wiesen den feindlichen Angriff ungeachtet des Feuers aus einem Panzerzuge ab. Hunderte von Kosaken eines Regiments griffen unter dem Befehl ihres Chefs Smirnow zweimal den Feind in der Flanke an, der zum Angriff vorging. Sie machten zwei Offiziere und eine Anzahl von deutschen Soldaten zu Gefangenen, nahmen fünf Maschinengewehre weg und machten eine große Anzahl Deutscher nieder. Die anderen wurden in Unordnung zurückgeworfen. Nach den vorliegenden ergänzenden Meldungen brachten die Truppen des Generals Koledin im Laufe der Gefechte vom 5. bis zum 17. Juni an Gefangenen 1509 Offiziere, 10 Regimentsärzte, 70 000 Soldaten ein. Sie erbeuteten 83 Geschütze, 236 Maschinengewehre, sowie eine große Menge von Kriegsmaterial. Auf dem rechten Ufer der Strypa, nördlich Buczacz, ging der Feind zum Angriff über, wurde jedoch durch unser konzentrisches Feuer in seine Gräben zurückgetrieben.

Nordwestfront: Nördlich des Waldgebietes und an der Dünafront finden in verschiedenen Abschnitten heftige Kämpfe statt. Unsere Artillerie fügte dem Feind in seinen Gräben und bei seinen Arbeiten in den Stellungen bei Dünaburg und südwestlich des Narocz-Sees großen Schaden zu.

Kaukasus: Die Lage ist unverändert.

Der englische Bericht.

London, 19. Juni. Englischer Heeresbericht. Gestern große Fliegertätigkeit infolge besseren Wetters. Zu bemerken war ein Anwachsen der feindlichen Luftätigkeit. Ein englisches Flugzeug griff auf einem Erkundungsfluge acht feindliche Flugzeuge an und zwang zwei davon, in den feindlichen Linien niederzugehen. Es fanden zusammen 30 Luftkämpfe statt, aber ohne entscheidenden Erfolg. Im übrigen herrschte in den letzten 24 Stunden Ruhe.

Die Furcht der englischen Flotte.

TU. Amsterdam, 20. Juni. Die englische Admiralität hat zum Schutze der Flotte an der Nordostecke von Schottland und den Orkney-Inseln neue Minenfelder anlegen lassen. In der irischen See sind jetzt auch einige Häfen für den neutralen Schiffahrtsverkehr geschlossen. Auch andere scharfe Anordnungen für die Schiffahrt weisen darauf hin, daß die Flotte sich in ihren Verstecken sehr unsicher fühlt.

*

Torpediert.

TU. Genf, 20. Juni. Ein großer englischer Dampfer, der mit einer Kohlenladung nach Genua unterwegs war, ferner zwei englische Segler wurden im Mittelmeer von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die gesamte Besatzung der Schiffe wurde in San Remo gelandet.

König Konstantin verläßt Athen.

TU. Genf, 20. Juni. Aus Paris wird gemeldet, daß König Konstantin und die königliche Familie Athen verlassen und nach Schloß Dekalia übersiedeln. Die Gesandten des Vierverbandes in Athen seien beauftragt worden, eine gemeinsame Erklärung an das griechische Volk zu erlassen, die die Gründe für das Vorgehen des Vierverbandes gegen die griechische Regierung darlegt.

rw. Bern, 19. Juni. Aus Saloniki treffen sehr widerspruchsvolle Nachrichten aus Griechenland ein. Doch sind alle darin einig, daß die Entscheidung vor der Tür steht. Es heißt, daß die Verbündeten ihre im Sinne eines Ultimatums aufgestellten Forderungen in den nächsten Tagen, nach englischen Blättern schon heute, einreichen und bis zur bedingungslosen Annahme die Seesperre verschärfen werden.

Neue Unruhen in Dublin.

London, 19. Juni. Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus ist es gestern in Dublin zu Unruhen gekommen, als die Polizei gegen einen Umzug einschritt, der mit der republikanischen Fahne von einer Gedächtnisfeier für zwei kürzlich hingerichtete Sinnfeiner zurückkehrte. Drei Polizeibeamte trugen Verletzungen davon; 7 Personen wurden verhaftet.

Englische Vertuschungskünste.

(Drahtmeldung der „Vossischen Zeitung".

Christiania, 19. Juni. Mein aus London nach Bergen zurückgekehrter neutraler Gewährsmann, der in englischen Pressekreisen beste Verbindungen hat, berichtet mir, es sei ein offenes Geheimnis in den Londoner Redaktionen, daß die englische Flotte in der Seeschlacht am Skagerrak tatsächlich bedeutend größere Verluste gehabt habe, als bisher amtlich zugegeben wurde.

Man habe auch diesmal wieder, wie bei dem Untergang des „Audacious, die alte Praxis geübt, für verlorene Großkampfschiffe und Kreuzer einfach andere Schiffe einzustellen und diesen die Namen der verlorenen Schiffe zu geben. So konnten englische und neutrale Pressevertreter sich neulich auf Einladung der Admiralität davon überzeugen, daß die von dem deutschen Admiralstab als vernichtet bezeichneten und auch wirklich vernichteten Schiffe tatsächlich im sicheren Hafen vollkommen unbeschädigt lagen, wenigstens dem Namen nach. Um dieses probate Mittel auch weiterhin anwenden zu können, habe man vorsichtigerweise davon abgesehen, verschiedenen fertigen Neubauten Namen zu geben. Da diese Vertuschung durch eine öffentliche Bekanntgabe der Mannschaftsverluste natürlich verraten werden würde, habe die britische Admiralität wohlweislich nur eine unvollständige Verlustliste veröffentlicht, und die übrigen Verluste nur einzelnen Familien und dem Parlament als Geheimnachricht unterbreitet. Oppositionellen Preßvertretern und Parlamentariern, die sich an dieser Irreführung des Volkes nicht beteiligen wollten, sei von der Admiralität sehr kategorisch und imperativ erklärt worden, ein anderes Verfahren sei aus militärischen wie politischen, und zwar nicht so sehr äußeren wie inneren, Gründen

zurzeit ein Ding der Unmöglichkeit. Der Geist, die Disziplin und das Vertrauen der Mannschaften der Flotte und des Landheeres könnten bei einem vollständigen Eingestehen der Verluste leicht ins Wanken kommen, zumal jetzt, wo die Nation, das Heer und die Flotte anläßlich des Todes Kitcheners direkt einen Nervenchok erlitten hätten. Das amtliche England hüte sich auch, schon jetzt alle Einzelheiten vom Tode Kitcheners bekanntzugeben.

Jedenfalls sei nicht zu leugnen, daß Kitcheners Tod und der Ausgang der Seeschlacht die Lust, den Krieg fortzusetzen, auch im Lager der chauvinistischen Schreier um Lloyd George erheblich gedämpft hätten. Alle Versionen, daß Kitcheners Mission in Petersburg ein friedensfördernde gewesen sei, seien grundfalsch; denn der Hauptgegner eines baldigen Friedens sei auf Seiten der Entente Kitchener selbst gewesen. Einfach unwahr seien die ihm angeblich vor Antritt seiner letzten Reise in den Mund gelegten Aeußerungen, er glaube an einen baldigen Frieden und er sei überzeugt, daß der Krieg im Gegensatz zu seiner ursprünglichen Ansicht nicht drei Jahre dauern, sondern kaum 2 Jahre überschreiten werde. Im Gegenteil habe Kitchener in Petersburg zu einer Kriegsdauer ad infinitum anfeuern sollen, da sich hauptsächlich in Petersburger Hofkreisen immer einflußreichere Stimmen für einen baldigen Friedensschluß regten, die namentlich vom Zaren und der Zarin unterstützt, von der Zarenwitwe aber aufs fanatischste bekämpft würden. Alles in allem bedeute Kitcheners Tod zweifellos eine wesentliche Verkürzung des Krieges, da die Zarinmutter ihren einflußreichsten Bundesgenossen verloren habe und andererseits die bisher erfolgreiche russische Offensive den friedensfreundlichen Petersburger Hofkreisen als vorzügliche Plattform für Friedensverhandlungen mit den Mittelmächten erscheine. All dies sehe man in Londoner einflußreichen Kreisen von Tag zu Tag immer mehr ein. Wenn es auch unzutreffend sei, von einer Kriegsmüdigkeit in dortigen Regierungskreisen zu reden, so sei es doch offenbar, daß sich dort in den letzten Tagen eine bemerkenswerte Zielunsicherheit geltend mache, da Kitchener in weit größerem Maße, als man es selbst geahnt, die treibende Kraft nicht nur in London, sondern auch in Paris und Petersburg gewesen sei. Auffallend sei, daß die pazifistische Propaganda in England in letzter Zeit weit offener betrieben werde als bisher. Jedenfalls müsse man sich im Laufe des Sommers auf größte Ueberraschungen vorbereiten. Niemand in London, der hinter die Kulissen gesehen habe, glaube an ein drittes Kriegsjahr.

Die Folgen von Kitcheners Tod.

London, 19. Juni. In englischen Militärkreisen gewinnt mehr und mehr die Ueberzeugung Raum, daß die geplante Offensive, zum mindesten von englischer Seite, in diesem Sommer nicht zur Ausführung gelangen kann. Alle Fäden dieses riesigen Planes lagen in den Händen Kitcheners. Einzelheiten waren selbst den verbündeten Heeresleitungen nicht bekannt. Durch Kitcheners Tod sind alle im Gang befindlichen Arbeiten ins Stocken geraten, zumal auch sein innerer Stab nur zum Teil ins Vertrauen gezogen war. Man schätzt, daß es monatelang dauern wird, bis sich der neue Mann eingearbeitet hat. Unter den mit der „Hamshire" verloren gegangenen Schriftstücken befinden sich auch solche, die Bezug auf Teile der Pläne Kitcheners hatten. Da es nicht ausgeschlossen ist, daß solche Schriftstücke den Feind erreichen, so findet in London mehr und mehr die Auffassung Raum, daß diese Pläne vollständig umgearbeitet werden müssen. Auch das wird längere Zeit in Anspruch nehmen, zumal es an Leuten mit den früheren Eigenschaften Kitcheners fehlt. Faßt man diese durch den Tod Kitcheners hervorgerufenen Schwierigkeiten ins Auge, so wird man den Vorwurf, daß England sich zurzeit nicht in genügender Weise an den Operationen der Verbündeten beteiligte, nicht aufrecht erhalten könne. Für die Auffindung der mit der „Hampshire" verloren gegangenen Schriftstücke, Geldsendungen, Koffer usw. sind von der englischen Regierung außerordentlich hohe Belohnungen ausgesetzt. Für die Bergung der Leiche Kitcheners sind 10 000 Lstrl. ausgesetzt worden. Von Merwich sind zwei Bergungsdampfer und zehn Fischdampfer nach der Stelle ausgegangen, wo die „Hampshire" gesunken ist.

Wilsons Wahlaussichten.

Tll. **Newyork**, 19. Juni. Wilsons Angriff auf die im Auslande geborenen Bürger, soweit er in der demokratischen Plattform vorgesehen ist, wird ihm einige Unterstützung aus den Reihen der in Amerika geborenen Bürger bringen. Leute mit politischem Urteil sind der Meinung, daß dieser Stimmenzuwachs nicht genügen wird die Verluste an Stimmen der eingewanderten wieder wett zu machen, die ohne diesen Angriff für ihn gestimmt hätten ohne Rücksicht auf die amerikanischen Zwischenfälle während des Krieges. Die Zeitungen sind im allgemeinen nicht geneigt, Wilsons Alarmruf ernst aufzufassen. Sie erklären, daß die Zahl der illoyalen eingewanderten Mitbürger nicht so groß sei, daß das schwere Geschütz, das Wilson gegen sie hat auffahren lassen nötig gewesen wäre. Wilsons Aussichten sind einigermaßen durch eine Rede Bryans für ihn verbessert worden, jedoch sprechen alle Anzeichen für einen Sieg Hughes.

Wiedereröffnung der Bukarester Börse.

Tll. **Bukarest**, 19. Juni. Die Bukarester Waren- und Effektenbörse, die seit Kriegsausbruch geschlossen war, wird am Montag wieder eröffnet. Der Handelsminister genehmigte die Eröffnung unter der Bedingung, daß nur Kassageschäfte abgeschlossen und Wechselkurse nicht notiert werden.

Riesiges russisches Munitionsdepot gesprengt.

Tll. **Stockholm**, 19. Juni. Die ententefreundliche „Dagens Nyheter" meldet aus Haparanda: Ein russisches Munitionslager im äußersten Nordwesten Finnlands sei in die Luft gesprengt worden, wobei 65 000 Kilogramm Gewehrpatronen und Kartätschenteile vernichtet worden seien. Ueber den Explosionsgrund, setzt das Blatt hinzu, sind an Ort und Stelle allerlei Gerüchte im Umlauf. Verdächtig erscheint, daß schon vor einigen Wochen die Nachricht über eine Meuterei der an dem schwedisch-russischen Grenzfluß Muonio gelegenen zwei Ersatzkompagnien des 22. in Finnland stationierten Armeekorps aufgetaucht waren. Die meuternden Kompagnien wurden damals durch zwei andere aus dem Bereiche des 18. Korps in Petersburg ersetzt.

Die Geschützverluste unserer Verbündeten.

Tll. **Wien**, 19. Juni. **Von unterrichteter Seite wird mitgeteilt, daß die österreichisch-ungarische Armee während des ganzen Ansturmes der Russen an Geschützmaterial nur vier moderne Batterien verloren hat. Was die Russen an Kanonen erbeutet haben, sind im großen Ganzen alte Kartauen, die in Stellung gebracht, dort eingebaut wurden und nicht mehr zurückgenommen werden konnten.**

Des Kaisers Beileid zum Tode Moltkes.

wtb. **Berlin**, 19. Juni. Seine Maj. der Kaiser hat an die Witwe des dahingeschiedenen Generaloberst v. Moltke folgende Depesche gerichtet:

Exzellenz von Moltke, Berlin, Generalstabsgebäude. Großes Hauptquartier, 18. Juni 1916, 6.47 nachm. Ich erhalte soeben die erschütternde Nachricht vom plötzlichen Tode ihres Gemahls! Mir fehlen die Worte, um meinen Empfindungen dabei vollen Ausdruck zu geben. Tief bewegt gedenke ich seiner Erkrankung im Beginn dieses Krieges, dessen glänzende Vorbereitung der Inhalt seines zu rastlosen Wirkens als Chef des Generalstabes der Armee war. Das Vaterland wird seine hohen Verdienste nicht vergessen und ich werde, solange ich lebe, in dankbarem Gedächtnis behalten, was dieser aufrechte, kluge Mann mit dem goldenen Charakter und dem warmen treuen Herzen für mich und die Armee war. In aufrichtiger Trauer spreche ich Ihnen und Ihren Kindern meine herzliche Teilnahme aus. Ich weiß, daß ich an ihm einen wahren Freund verloren habe.

Wilhelm I. R.

Das Beileidstelegramm Sr Kaiserl. Hoheit des Kronprinzen lautet:

Frau von Moltke, Exzellenz, Berlin, Generalstab. Mit aufrichtiger herzlicher Betrübnis höre ich soeben von dem unerwarteten Hinscheiden Ihres von mir so hochverehrten Mannes. Stets war er mir ein guter Freund und wohlangetaner Berater. Seien Eure Exzellenz meiner tiefempfundenen Teilnahme versichert. Dem einstigen lieben Chef werde ich immer ein dankbares ehrendes Andenken bewahren. Wilhelm, Kronprinz.

Ferner liefen außerordentlich warm gehaltene Beileidstelegramme von der Kronprinzessin, den Prinzen August Wilhelm und Oskar von Preußen, dem Prinzen Heinrich von Preußen, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden, dem Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern, der Herzogin von Sachsen-Meinigen, vom Feldmarschall v. Hindenburg, Generalleutnant Ludendorff, General v. Beseler, Generaladjutant v. Plessen, Staatsminister v. Breitenbach, sowie von dem österreichischen Generalstabschef v. Conrad ein.

Ihre Majestät die Kaiserin ließ ihr tiefes Beileid durch den Hofmarschall Exzellenz v. Trotha aussprechen. Ferner schickten Beileidstelegramme der bayerische Kriegsminister namens der bayerischen Armee, der Admiralstab und der spanische Militär-Attaché.

Herford und Minden-Ravensberg.

20. Juni.

Noch 6000 Zentner Kartoffeln für Herford.

Am Sonnabend und Montag sind am Kleinbahnhof 1400 Zentner Kartoffeln ausgegeben worden. Weitere 6000 Zentner kommen demnächst noch hier an, sodaß also niemand beunruhigt zu sein braucht. Endlich ist man auch dazu übergegangen, die Verteilung zu organisieren. Wir verweisen darüber auf die Bekanntmachung in der heutigen Ausgabe unseres Blattes. Hoffentlich entschließt man sich nun aber auch bald dazu, den Verkauf städtischer Lebensmittel in der Verkaufsstelle Bäckerstraße zu regeln. Das Nummernsystem ließe sich auch da spielend leicht durchführen.

Mehr Kaninchenzucht.

In der am Sonnabend abend in Brinkmanns Gasthause abgehaltenen Versammlung des hiesigen Kaninchenzüchtervereins gab der Vorsitzende, Herr Ebert, einen eingehenden Bericht über den Stand der Kaninchenzucht im Stadt- und Landkreise Herford. Die anwesenden 25 Züchter bezw. Interessenten folgten seinen und andern Darlegungen über die mancherlei beachtenswerten Vorschriften zur Aufzucht von Kaninchen mit Aufmerksamkeit. So waren namentlich die Ausführungen des Vortragenden über die Heranziehung der Tiere für die Freunde der Kaninchenzucht sehr lehrreich, wie denn auch die Aufklärungen über oftmals plötzlich hereinbrechende Krankheiten unter den Tieren und deren Behandlung dem Züchter viel Neues boten. Der Vortragende empfahl eine möglichst weite Verbreitung der Kaninchenzucht. Man müsse dahin streben, eine gesunde, kräftige und gute Rassenzucht zu erzielen; deshalb müsse das Hauptbestreben des Vereins auch sein, möglichst zahlreiche kleine Leute zu veranlassen, sich selbst eine Zucht anzulegen, um so Fleisch für den eigenen Haushalt zu schaffen. Im April d. J. habe man im

Stadtkreise 2154

und im

Landkreise 5982 Kaninchen

gezählt. Diese Zahlen ließen sich aber noch stark vergrößern.

Lehrer Jürgensmann hielt den Hinweis darauf für angebracht, daß der Kaninchenzuchtverein gerade jetzt helfend einspringen solle, das entspräche dem ersten Zwecke des Kaninchenzuchtvereins. Der Vorsitzende lehnt es ab, „billiges Fleisch" durch die Kaninchenzucht zu schaffen. Die Züchter von Kaninchen müßten ihr Augenmerk darauf richten, daß ihre Mühen belohnt werden. Das Kaninchenfleisch stehe im Nährwerte anderm Fleische gegenüber an erster oder zweiter Stelle, wie Statistiken beweisen; mögen die Nichtzüchter sich selbst eine Zucht anlegen, damit sie nicht, wer weiß wie lange noch, gezwungen sind, in die Fleischerläden zu gehen. Wenn der Vorredner von den Verhältnissen im

---

Krieg verpflichtet!

Roman von **Eugen Isolani.**

(Nachdruck verboten.)

(27. Fortsetzung.)

Frau Helmsen aber fand gar keine Zeit, dem Diener auf seine Frage ausführlich zu antworten, denn bald hinter ihm war die Gräfin gekommen, zum Ausgang bereit, und befahl ihm, ihr ein Automobil zu besorgen.

Und die Gräfin Ostheim hatte die beiden nächsten Tage ungemein viel zu tun. Als sie von ihrer Ausfahrt zurückkam — sie hatte sofort alle möglichen Erkundigungen eingezogen — sagte sie zu dem Diener:

„Sie müssen sich fertig halten, um mich vielleicht morgen schon, vielleicht auch erst übermorgen auf einer Reise nach Frankreich zu begleiten. Wir werden im Automobil fahren und Liebesgaben mitnehmen. Ich habe dort einen Verwundeten aus dem Lazarett abzuholen. Gott gebe, daß wir nicht zu spät kommen!"

Keiner war glückseliger als der Diener. Auf diese Weise zum Kriegsschauplatz zu kommen, vielleicht vom Krieg irgend etwas zu sehen bekommen, nichts Schöneres wünschte er sich. Und als die Gräfin hinzufügte: „Es wird doch nicht zu schwer für Sie sein" — der Diener war kein Jüngling mehr, sondern ein Mann mit ergrauten Haaren — „Sie dürfen sich auch nur mit dem notdürftigsten versehen!" antwortete er: „Aber Frau Gräfin, weshalb sollte mir das zu schwer werden! Ich kann Strapazen vertragen. Wenn mich die Frau Gräfin mitnehmen wollen, ich fahr riesig gern mit!"

Und die Zofe, die auch sehr gern mit von der Partie gewesen wäre, meinte, ob denn die Frau Gräfin sich würde ohne sie auf der weiten Fahrt behelfen können.

„Jawohl", sagte die Gräfin, „unsere Krieger im Felde, meine Liebe, können sich noch mit weit mehr behelfen. Der Krieg verpflichtet uns, uns in unseren Bedürfnissen zu beschränken, Lasten, Strapazen und Mühen, an die wir sonst nicht gedacht hätten, auf uns zu nehmen!"

Der Krieg verpflichtet! Das war der Gräfin von Ostheim wieder vollkommen zum Bewußtsein gekommen, als sie den Feldpostbrief Helmsens gelesen hatte. Es war ihr klar, daß sie jetzt an die Seite ihres Gatten gehörte, sei es, daß sie ihn noch lebend erreiche, um ihn zu pflegen, sei es, daß sie nur noch zu rechter Zeit komme, seine irdischen Reste würdig bestatten zu können.

Daß sie ihn noch lebend antreffe, daß sie ihm zeigen könne, daß sie ihre Pflicht gegen ihn doch anders auffasse, als er sie eingeschätzt haben mochte, darum nur bat und flehte sie in ihrem heißesten Gebeten. Energievoll wie sie war, hatte sie, sofort nachdem ihr schneller Entschluß gefaßt war, an das Krankenbett des Grafen von Ostheim zu reisen, alle Vorbereitungen getroffen, um für alle Fälle gerüstet zu sein. Daß sie mit der Bahn bei den unablässigen Truppen- und Gefangenen-Transporten die Fahrt nicht schnell würde ausführen können, wußte sie, so hatte sie sich ein Krankenautomobil gemietet. Dieses wollte sie soviel wie möglich mit Liebesgaben füllen, um dann eventuell den verwundeten Grafen mit zurückfahren zu können. Dann aber hatte sie, während in ihrem Hause nach ihren Weisungen die Liebesgaben gepackt wurden, vor allem auch solche für das Lazarett, den Nachmittag dazu benutzt, sich alle die nötigen Ausweis-Papiere, Paß und Erlaubnisschein zu verschaffen, um das Lazarett auch wirklich zu erreichen und die nötigen Ausrüstungen für sich und den Diener zu beschaffen, den sie bei der schon manchmal herbstlichen Witterung nicht glaubte ohne wärmenden Reisepelz fahren lassen zu können, zumal sie ja nicht wußte, wie lange vielleicht der Aufenthalt in Frankreich sich werde ausdehnen, da ja möglicher- oder wahrscheinlicherweise der Verwundete nicht gleich transportfähig wäre.

Alle diese Vorbereitungen und Ueberwindungen mancher Schwierigkeiten nahmen doch auch noch den nächsten Tag in Anspruch, und währenddessen hatte es sich auf dem Wege der Dienstbotengespräche im Hause und in der Portierloge bald herumgesprochen, daß die Gräfin von Ostheim selbst mit Liebesgaben auf den Kriegsschauplatz reise, und die Gräfin selbst unterließ es nicht, im Vorbeigehen an der Portierloge der Frau Helmsen zu sagen, daß sie hoffe, vielleicht ihren Mann selbst zu sehen, sie bringe für seine Kompagnie Liebesgaben und sie wolle sich den braven, verwundeten Ostheim, von dem ihr Mann geschrieben, aus dem Lazarett holen. Wenn sie ihren Mann sprechen würde, wolle sie ihn von ihr grüßen.

Am Tage darauf fuhr in aller Morgenfrühe am Hause Kurfürstenstraße 213 das Krankenautomobil vor, das mit den Liebesgaben und dem Gepäck der Gräfin gefüllt wurde. Da auch noch die Gräfin darin Platz nehmen mußte, so wurde auch das Verdeck hoch bepackt und fest verschnürt. Es war ein ganz kunstvoller Bau. Neben dem Chauffeur, der eigens nur für diese Fahrt engagiert worden war, nahm der Diener Platz. Weder Herrin noch Diener hatten es für eine mehrtägige Fahrt sonderlich bequem, jedenfalls sehr viel weniger bequem, als beide jemals so weite Reisen unternommen hatten, aber die Gräfin blieb bei ihrem Worte „Krieg verpflichtet!", und wie im Felde das gute Beispiel der Vorgesetzten Wunder bei den Mannschaften tut, so wirkte hier das Vorbild der Herrin auf den Diener, der nicht murrte, sondern an die Krieger in den Schützengräben dachte, die es wohl zumeist noch weniger bequem und gut hatten.

Aber für die Gräfin war es immerhin eine tüchtige Strapaze, da auf engem Sitz Tag und Nacht festgebannt zu sein mit den kurzen Unterbrechungen zum Essen und Schlafen, und sie hatte diese Unterbrechungen so abgekürzt wie möglich, um so schnell, als es irgend anginge, an Ort und Stelle zu sein.

Und auf der langen Fahrt, einsam und allein auf engem Platz zwischen Liebesgaben hatte die Gräfin nur zu viel Muße, um über ihr Vorhaben nachzudenken.

Würde sie nicht zu spät kommen! Es war ihr heißester Wunsch, daß es nicht geschehe, und in innigen Gebeten gab sie dem Ausdruck.

Aber warum nur hatte sie dieses Sehnen! Sie fragte sich selbst. Gewiß, sie hatte sich, seit dem sie die eigenartige Ehe mit dem Grafen Ostheim vollzogen, so viel mit ihm in Gedanken beschäftigt, hatte ihn oft so lebhaft vor sich gesehen, daß sie wohl unwillkürlich ein Interesse für den Mann gewinnen mußte.

Aber sie sagte sich selbst, daß dies Interesse doch unmöglich so stark sein konnte, um sich jetzt solchen Strapazen, vor allem aber allen möglichen Gefahren und Mißdeutungen ihrer Handlungsweise auszusetzen und alle Rücksichten zu überwinden, um an das Krankenbett eines Mannes zu eilen, der ihr doch innerlich eigentlich fremd sein müßte.

Und doch, er war ihr ja nicht fremd! Mehr als aus den kurzen persönlichen Begegnungen mit ihm in Wiesbaden und London, die ihr nur den verlegenen, ihr gegenüber in so schiefer Stellung befindlichen Mann gezeigt hatte, der ihr sein Inneres nicht zu offenbaren vermochte, hatte sie dieses doch zu erkennen geglaubt aus den kurzen Mitteilungen über ihn in den Feldpostbriefen Helmsens und auch aus manchen seiner eigenen Erzählungen aus seinem Leben. Sie hatte gleichsam zwischen den Zeilen dieser Mitteilungen gelesen, und eine Persönlichkeit war vor ihr emporgewachsen, die wohl der innigsten Sympathien wert war, ein Mensch, der viel gelitten und ohne Schuld gelitten, weil er nicht leichtfertig genug war, sich über die Dinge hinwegzusetzen.

Und doch mußte sie sich wohl sagen und sagte sie sich wohl auch, daß es nicht die Sympathie für die Phantasiegestalt war, die sie sich selbst geschaffen, welche sie jetzt voll Sehnsucht nach dem Kriegsschauplatz zog, sondern vor allem auch das Pflichtbewußtsein. Es wäre für sie ein entsetzlicher Gedanke, wenn Ostheim aus dem Leben scheiden sollte, ohne daß sie ihm sagen könnte, daß er für sie nicht bloß das Kaufobjekt gewesen sei, der Mann, den sie bezahlt habe und der dann gleichgiltig geworden ist und von ihr vergessen wurde.

(Fortsetzung folgt.)

Auslande, von Frankreich im Besonderen, gesprochen habe, so sei es zwar bekannt, daß jährlich in Paris 160 Millionen Kaninchen auf den Markt gebracht werden; dort ziehe aber der Bauer Kaninchen, wie die unseren in Deutschland ihre Schweine ziehen.

Auf eine weitere Anfrage wird zur Sprache gebracht, daß von den 120 000 *M*, welche die Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen für die Kleintierzucht zur Verfügung stellte (in Nr. 134 der „Herforder Zeitung" bereits mitgeteilt. Die Red.) die Summe von 700 *M* dem Kaninchenzüchterverein Herford zufällt und zwar zum Zwecke der Beschaffung von Zuchttieren. Die Bedingungen dazu sind dem Verein bereits bekanntgegeben. Bedürftigen Züchtern wird für das Zuchttier, das 6 *M* kostet, durch Vermittlung des Vorstandes eine Ermäßigung gewährt. Für das Decken der Tiere beansprucht der Besitzer 1 *M*, welcher Preis als angemessen zu bezeichnen ist.

Es melden sich aus der Mitte der Versammlung verschiedene Herren zur Anlage eines Stammes.

Den Beschluß der Besprechung bildet eine Anfrage, ob der Verein gegen Diebstahl versichert sei. Der Vorsitzende verneint das mit dem Hinweis darauf, daß die Diebstahlversicherung durchaus nicht so notwendig sei wie eine

Versicherung gegen die Hundeplage,

wenn es eine solche Versicherung nur gäbe. (Lebhaftes „Sehr wahr".) Im Eisgraben seien jetzt wieder Kaninchen zerrissen von wildernden Hunden, weiter seien solche Vorfälle in der Karlstraße zu verzeichnen, wo auch eine ganze Anzahl Hühner den wütenden Tieren zum Opfer fielen, und schließlich seien in der Eimterstraße kürzlich 26 Kaninchen von Hunden überfallen und restlos vernichtet. Die „Herforder Zeitung" habe gleichfalls erst unlängst von einem empörenden Falle berichtet, aber öffentlich wie persönlich geführte Klagen stellen sich fast als zwecklos heraus. Man sehe sich nunmehr genötigt, energisch bei der Behörde im Stadt- und Landkreis vorzugehen. (Hoffentlich geschieht das bald. Der Kampf gegen die Hundeplage ist eine dringende Notwendigkeit. Der Berichterst.)

Nach Erledigung einiger unwesentlicher Angelegenheiten wurde alsdann die Versammlung geschlossen.

Unsere Helden.

Auszug
aus der Verlustliste für den Landkreis Herford.

Wilhelm Kölling, Blotho, Armierungs-Batl. Nr. 62 — gefallen.
Gefreiter Wilhelm Kurkamp, Besenkamp, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 57, 3. Komp. — gefallen.
Hermann Gerdener, Enger, Inf.-Regt. Nr. 190, 6. Komp. — gefallen.
Hermann Schewe, Kirchlengern, Inf.-Regt. 92, 1. Komp. — gefallen.
Gefreiter Karl Ohliek, Schwarzenmoor, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 92, 5. Komp. — gefallen.
Hermann Brömmelmeier, Lenzinghausen, Inf.-Regt. Nr. 95, 5. Komp. — gefallen.
Heinrich Böckenschmidt, Klosterbauerschaft, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 208, 10. Komp. — gefallen.
Heinrich Rieke, Spenge, 1. Garde-Ref.-Regt., 9. Komp. — gefallen.
Heinrich Hilker, Dünne, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 53, 5. Komp. — gefallen.
Matrose August Manke, Belke-Steinbeck, Kaiserliche Marine — tot.

Berichtigung:

Wilhelm Stucke, Löhne, Ref.-Inf.-Regt. Nr. 208, 6. Komp. — bisher schwer verwundet gemeldet, gefallen.

r. **Das Lichtspielhaus im Dienste des Goldschatzes der Reichsbank.** Das Lichtspielhaus „Wittekind" hat bisher aus Eintrittsgeldern bereits 8000 *M* Gold an die Reichsbank abgeführt. Dem Unternehmen gebührt für diese vaterländische Tat der wärmste Dank der Allgemeinheit. Auch heute noch gewährt es freien Eintritt gegen die Umwechslung von Goldgeld.

= **Lichtspielhaus „Wittekind".** Man schreibt uns: Im neuen Programm sind zwei beliebte Schriftsteller, Fern Andra und Hans Heinz Ewers, vertreten; erstere mit ihrem Zirkusroman „Eine Motte flog zum Licht", welchen die Künstlein für den Film bearbeitete, indem sie sich gleichzeitig die Hauptrolle sicherte. Das Werk läßt dem Beschauer die ganze Romantik, aber auch die Not des Zirkuslebens schauen und gehört unstreitig zu den schönsten Bildern. Hans Heinz Ewers, bekannt durch seine modernen Werke, lieferte dem Programm die Tragödie „Die Launen einer Weltdame", in welcher er seiner Fantasie freien Lauf lassen konnte. Ausgeschmückt wird dieser große Spielplan mit Naturschilderungen, Lustspielen etc.

Amt Enniglоh.

Enniglоh, 19. Juni. Der Verwaltungsassistent Rudolf Kohring von hier ist auf Grund des § 6 des Reichsgesetzes vom 6. Februar 1875 über die Beurkundung des Personenstandes und die Eheschließung für die Dauer des gegenwärtigen Krieges zum dritten Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Enniglоh bestellt worden.

cr. **Jöllenbeck,** 19. Juni. Wegen unerlaubten Gebrauchs seiner Privatmühle und Entfernung einer amtlich angelegten Plombe hatte sich der Landwirt Heinrich Grohmann von Oberjöllenbeck vor der Strafkammer zu verantworten. Er war vom Schöffengericht Bielefeld freigesprochen, die Staatsanwaltschaft hatte aber Berufung eingelegt. Obschon er bestritt und behauptete, daß die Plombenschnur von Mäusen zernagt und fortgeschleppt worden sei, wurde er für überführt angesehen und unter Aufhebung des ersten Urteils zu einer Geldstrafe von 100 *M* verurteilt.

Bünde, 19. Juni. Das Ravensberger Missionsfest wird hier am Mittwoch, 5. Juli, in gewohnter Weise gefeiert.

Bünde, 19. Juni. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt der Kanonier Paul Levison von hier, im Landwehr-Feldartillerie-Regt. Nr. 12, 5. Batterie.

Hausberge, 19. Juni. Bei der im Amtsbezirk Hausberge veranstalteten Sammlung für die Kriegsbeschädigtenfürsorge sind bisher folgende Beträge zusammengekommen: Eisbergen-Fülme 792,40 *M*, Veltheim 406 *M*, Holzhausen I 198,30 *M*, Uffeln 145,50 *M*, Costedt 39 *M*, Möllbergen 325,60 Mark, Wülpke 105,70 *M*, Meißen 184,15 *M*, Kl.-Bremen 390,30 *M*. Rittergutsbesitzer Dr. Boemer-Costedt 500 *M*.

Bad Oeynhausen, 19. Juni. Die städtische Sparkasse hat vom 1. Oktober 1914 bis Ende 1915 nicht weniger als rund 185 000 *M* Gold an die Reichsbank abgeführt. Vom 1. Januar 1916 bis jetzt dann weitere 5300 *M*. Außerdem sind ihr an seltenen Goldmünzen (meist mit dem Bildnis Kaiser Friedrichs) für 1680 *M* gegen Bescheinigung zur Rückgabe nach dem Kriege übergeben.

bd. **Minden,** 19. Juni. Polizeiinspektor Illies hier begeht morgen sein 25jähriges Jubiläum im Dienst der städtischen Polizeiverwaltung. Der Jubilar genießt bei Behörden und Bürgerschaft reiches Ansehen.

bd. **Minden,** 19. Juni. Die hiesige Goldaufkaufstelle hat bis jetzt für 11 000 *M* Goldsachen angekauft. Hiervon haben Schüler des Progymnasiums in Bad Oeynhausen für 1316 *M* Goldsachen gesammelt.

e. **Hille,** 19. Juni. Billige Butter bietet der Besitzer der hiesigen Molkerei seinen Lieferanten an. Wie er öffentlich bekannt macht, zahlt er für das Liter Vollmilch 13 Pfg. und gibt 80 % Magermilch frei zurück. Auf 100 Liter Milch erhalten die Lieferanten außerdem 2 Pfund Butter zu 1,70 Mark pro Pfund.

Lippische Fürstentümer.

Lemgo, 19. Juni. Ein 16jähriger Junge, gebürtig von hier, der, wie die „Marienwerder Ztg." meldet, seinen Vater in Warschau besuchen wollte, traf mittellos auf dem Insterburger Bahnhof ein. Er wurde der Polizei übergeben, die für die vorläufige Unterkunft des Jungen sorgte.

Detmold, 19. Juni. Kartoffeln neuer Ernte gab es am letzten Sonnabend auf dem Wochenmarkte. Für das Pfund wurde 20 Pfg. verlangt. Eine große Anzahl der Nachfragenden zog es aber vor, einen derartigen, durch nichts berechtigten Preis nicht zu zahlen, sondern sich mit Kartoffeln alter Ernte, die seit einiger Zeit auf dem Detmolder Wochenmarkt anzutreffen sind und für die 7 *M* für 100-Pfund gefordert werden, zu begnügen.

Aus Nachbarschaft und aller Welt.

Hilden, 19. Juni. Die Kartoffelversorgung der Bedarfskreise wird sich am besten und zweckmäßigsten durch planmäßige vertragliche Vereinbarungen zwischen den beteiligten Kommunalverbänden und den Landwirten regeln lassen. Auf diese Weise würden erhebliche Transporte und Frachtkosten erspart werden, die die Kartoffeln naturgemäß weniger als andere landwirtschaftliche Massenprodukte vertragen; zugleich aber ließe sich auf diesem Wege auch eine bequemere Versorgung und Einlagerung erreichen. Beachtung verdient ein Vertrag, den die Stadt Hilden mit den dortigen Landwirten abgeschlossen hat. Danach zahlt die Stadt als Anbauprämie jedem Landwirt auf den Morgen 30 *M*; die anzubauenden Flächen sind so abzugrenzen, daß jederzeit ersichtlich ist, welche Flächen der Stadt zur Verfügung stehen. Zum Preise von 4 *M* für den Zentner sind im Herbst die Kartoffeln an die Stadtverwaltung zu liefern, sie können aber auch den Verbrauchern direkt zugeteilt werden nach vorheriger städtischer Anmeldung des Bedarfs. Es sind etwa 700 Morgen mit Kartoffeln angebaut, womit der Bedarf der Stadt aus eigener Ernte gedeckt sein dürfte.

Isingdorf, 19. Juni. Verliehen wurde das Eiserne Kreuz 1. Klasse dem Oberleutnant und Kompagnieführer Wilhelm Schack im Inf.-Regt. Nr. 189, Sohn der verstorbenen Eheleute Schuhmachermeister Schack hierselbst.

Hannover, 19. Juni. Der Magistrat macht bekannt, daß Anträge auf Zusatzbrotmarken nicht mehr bewilligt werden, da am 1. Juli eine wesentliche allgemeine Vermehrung der Brotmarken eintritt.

Oberhausen, 19. Juni. Der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Batocki weilte heute im rheinisch-westfälischen Industriegebiet. Er besichtigte mehrere industrielle Anlagen und empfing in Oberhausen u. a. einen Arbeiterausschuß, der ihm die Schwierigkeiten bei der Lebensmittelversorgung der schwer arbeitenden Bevölkerung des Industriebezirks vortrug, und ihn um Berücksichtigung der schwerarbeitenden Bevölkerung ersuchte. Von Batocki versicherte dem Ausschuß, daß er unter allen Umständen dafür Sorge tragen werde, daß der rheinisch-westfälische Industriebezirk ausreichend mit Hülsenfrüchten und auch mit Fetten versehen würde. Von Oberhausen fuhr v. Batocki abends nach Düsseldorf, wo er morgen an einer Besprechung im Regierungsgebäude über die Lebensmittelversorgung teilnimmt.

Bern, 19. Juni. Wie französische Blätter melden, wüten seit Sonabend Stürme von außergewöhnlicher Heftigkeit in der Gegend von Pau. Sturmwind und Hagelschlag haben auf dem Militärflugplatz bei Pau erheblichen Schaden angerichtet. In der ganzen Umgebung seien die Reben und die sonstige Ernte schwer beschädigt. Mehrere Bauernhäuser seien vom Blitz getroffen worden.

Eine Frau mit zwei Männern.

In eine unangenehme Lage ist eine Kriegersfrau aus Küppersteg im Kreise Solingen geraten. Sie erhielt im Oktober 1914 von dem Regiment ihres Mannes, das im Osten stand, die Mitteilung, daß ihr Mann gefallen sei. Alle an ihn abgeschickten Postkarten, Briefe und Pakete kamen wieder zurück mit dem Vermerk: „Adressat gefallen." In der katholischen Kirche, der der Mann angehörte, wurde das Seelenamt für ihn gelesen. Von einer Kasse erhielt die Frau das ihr zustehende Sterbegeld ausgezahlt; auch das vom Kaiser gestiftete Gedenkblatt für Gefallene wurde ihr ausgehändigt. Da die Frau keinen Zweifel mehr am Tode ihres Mannes hatte, verheiratete sie sich kürzlich wieder mit einem Bahnbeamten aus Düsseldorf. Acht Tage nach der Hochzeit erhielt die Neuvermählte eine Karte aus Sibirien, auf der ihr der totgeglaubte Mann mitteilte, daß er sich in russischer Gefangenschaft befinde und ganz wohl fühle. — Auf den vorliegenden Fall, der sich höchstwahrscheinlich im Laufe dieses Krieges wohl noch wiederholen wird, kommen die Bestimmungen des Bürgerlichen Gesetzbuches über die Wiederverheiratung im Falle der Todeserklärung eines Ehegatten (§§ 1348 bis 1352) analog zur Anwendung. Die frühere Ehe wird mit der Schließung der neuen Ehe aufgelöst. Jeder Ehegatte der neuen Ehe kann jedoch die neue Ehe anfechten.

Schonet die Kornfelder!

Ein Bauersmann nahe einem bekannten Badeort hatte zur Zeit der Kornreife sehr über die Badegäste zu klagen, weil sie auf der Suche nach den blauen Zyanen ihm seine Aecker vertrampelten. Vor einigen Jahren hatte der Mann nun an den Feldwegen seines Besitztums Warnungstafeln folgender Fassung aufstellen lassen:

„Das hier ist Korn,
Du Ochsenhorn!
Die Menschen wollen es genießen,
Drum tritt es nicht mit Füßen!"

Die derb-komische Warnung hatte vollen Erfolg. Jetzt, da die Zeit der Kornreife herannückt und die Kornblume ihre begehrt Blüten entfalten, erinnert man sich ihrer wieder, denn gerade jetzt im Kriege sollte kein Körnchen Brotgetreide nunütz vergeudet werden.

Neue Teuerungsunruhen in Amsterdam.

wtb. **Amsterdam,** 19. Juni. Heute fanden hier wieder große Kundgebungen wegen Lebensmittelmangels und der Teuerung statt. Es kam mehrfach zu Zusammenstößen mit der Polizei auch Militäraufgeboten, um die Ruhe aufrechtzuerhalten. Um die Kartoffel- und Gemüsekarren auf dem Wege vom Großmarkt zu den einzelnen Läden vor Ueberfällen zu schützen, wurde ein Militärgeleit beigegeben. Die Polizei macht bekannt, daß von morgen ab keine öffentlichen Kundgebungen mehr gestattet sein werden.

Die Münchener Ausschreitungen.

München, 19. Juni. Ueber die Vorgänge am Marienplatz teilt die Münchener Polizeidirektion mit: Die am Sonnabend abend auf dem Marienplatz vorgekommenen Ausschreitungen sind nach polizeilichen Ermittelungen ausschließlich das Werk jugendlicher Lärmmacher und haben keinen ernsten Hintergrund. Abgesehen von einigen kleinen Vorfällen lassen sich zwei Gruppen von schweren Ausschreitungen unterscheiden. Gegen 8½ Uhr zog eine Rotte halbwüchsiger Burschen von der Neuhauserstraße aus, mit Steinen bewaffnet, über den Marienplatz gegen das Café Rathaus und warf dort eine Anzahl Fensterscheiben ein. Die Steine hatten sie aus der Neuhauserstraße, wo zurzeit die Verlegung der Straßenbahngleise stattfindet, geholt. Gegen ¾11 Uhr zerschlug eine Gruppe 16- bis 18jähriger Burschen die Schaufenster einer Zigarrenhandlung am Marienplatz und einer benachbarten Bäckereifiliale. Bisher wurden 11 an diesen Ausschreitungen beteiligte Burschen dem Gericht überwiesen. Am Sonntag abend wurde eine große Anzahl Jugendlicher, die sich ziellos in verdächtiger Weise auf dem Marienplatz herumtrieb, polizeilich in Sicherheitshaft genommen. Bei mehreren von ihnen hatte man Steine, Messer und Gummiknüppel gefunden.

Die Eheordnung.

Von Peter Rosegger.

Wir lesen im „Heimgarten":

Da hat mich nun der Matthias Kochbrunner aus Waldenbach wieder einmal besucht. Er ist seit unserem letzten Zusammensein ein schiefstantiges, verdorrtes Männlein geworden, hat aber immer noch seine Absonderlichkeiten. Ich besitze noch das „Mariazellerbildl", auf dessen Rückseite mir der Kochbrunner vor 30 Jahren, als er heiratete, seine Eheordnung aufgeschrieben hatte, ein fermes Kinderprogramm. Da heißt es:

„Mein erstes Kind Matthias soll geboren werden im Jahre 1888.

Mein zweites Kind Katharina soll geboren werden im Jahre 1890.

Mein drittes Kind Sebastian soll geboren werden im Jahre 1892, und mein viertes Kind Christof soll geboren werden im Jahre 1894.

Vierspännig will ich fahren.

Amen."

Bei dem gestrigen Besuche nun erinnerten wir uns an alte Zeiten. Ich zeigte ihm das Mariazellerbild, worüber der alte Matthias Kochbrunner fast gerührt war, und ich befragte ihn, ob alles programmäßig vor sich gegangen sei.

„Schier, schier, aber nit ganz," antwortete er.

„Ist der Matthias rechtzeitig angekommen?"

„Na. Die Kathrina hat nit derwarten mögen. Hats Erste sein müssen."

„Was ist denn mit ihr?"

„Allerweil krank ist sie. Eine Stuben voll Kinder hat sie und keinen Mann dazu."

„Dann ist der Matthias gekommen?"

„Wohl, wohl."

„Hoffentlich gehts ihm gut."

Da berichtete der Alte „Der Matthias liegt jetzt zerschossen in einem Lazarett. Der Sebastian hat schon über ein Jahr nix von sich hören lassen. Soll in Rußland gefangen sitzen. — Ist hart, ist hart."

„Und der letzte, der Christof?"

„Der hat mir noch am wenigsten Sorge gemacht."

„Aber viel Freude, was?"

„Der? Der Christof? Wissens, der ist überhaupt nit angekommen."

Der Landsturm.

Uns paßt die bunte Mütze nicht gut.
Uns abenteuert's nicht mehr im Blut.
Ist keiner, den nicht die Sorge schon
Gereiht in ein Arbeitsbataillon
Und ihm den Rucksack so voll gepackt,
Daß er sich müht im Schritt und Takt.
Wer Brot mit Schweiß und Schwielen erkauft,
Hat sich am Leben schon satt gerauft.

Zwischen euch Jungen und Feindesland
Liegt Ruhm und Ehre und Ordensband;
Zwischen uns und dem Todesbann
Steh'n unsre Frauen und seh'n uns an,
Tummeln sich unsrer Kinder Reih'n —
Wer wird ihnen Vater und Führer sein?
Darum marschieren wir ohne Gesang,
Und darum der schwere, langsame Gang.

Eisern und stumm, finster den Blick,
Erwartet der Landsturm sein Geschick.
Eisern und stumm, die Gesichter aus Stein,
Nimmt der Landsturm die Stellung ein.
Eisern und stumm wird das Tagwerk verricht
Heute wie gestern: Rekruten der Pflicht.
Die Fäuste um das Gewehr herum, —
Der Zorn ist laut, der Grimm ist stumm.

Gilt's aber, dann ist es nicht der Eid,
Was uns die Kraft von Riesen verleiht,
Ist die verhaltene, kochende Wut,
Himmelan zischende Flamme und Glut,
Ist brüllendes Rasen um Rache und Recht,
Heilig wie Beten ist uns das Gefecht.
Es geht um alles: Drum: du oder ich!
Hund, komm an, ich erwürge dich!

Wir haben dieses Reich geschweißt
Mit unsrer Faust, mit unsrem Geist,
Gesät die Frucht, gepflanzt den Baum,
Gefüllt die Kammern, geschmückt den Raum
Durch alles Leben fließt unser Blut,
Das gemeinsame Werk ist gemeinsames Gut
Jeder Fußbreit Boden zeigt unser Gesicht!
Kein Stein sei euer, wir dulden's nicht!

So zieht der Landsturm in den Krieg
Um Freiheit und Scholle, nicht um den Sieg
Und schleppt bei jedem Schritt und Tritt
Die ganze liebe Heimat mit.
Doch ist uns das Herz auch manchmal schwe.
Zu sterben verstehn wir wie irgendwer.
Und darum, ihr jungen Kerle, Respekt,
Wenn unsereiner in Feldgrau steckt!

(Aus der österreichischen „Muskete".)

Briefkasten.

C. H. Altersversicherung. Das Gesetz über die Herabsetzung der Altersgrenze auf 65 Jahre ist noch nicht in Kraft getreten.

F. F. Der Mieter hat Kanalgebühren vom 1. April 1916 ab nicht mehr zu zahlen. Es entspricht aber durchaus der Billigkeit, wenn der Hauseigentümer die Miete im Rahmen der früher von dem Mieter gezahlten Gebühr (zirka 5 % der Miete) zur Bestreitung der zu zahlenden Kanalgebühren erhöht. Die Entwässerung des fraglichen Grundstücks findet in den Straßenkanal Lübberstraße statt. Gebührenpflicht liegt unstreitig vor, selbst wenn noch nicht alle Hausabwässer dem Kanal zugeführt werden. Die Frage, ob der Hauseigentümer von dem Mieter rechtmäßig Kanalgebühren verlangen kann, wenn in dem Mietvertrage solches nicht ausdrücklich festgelegt ist, ist unseres Erachtens noch sehr fraglich.

F. F. Ihre zweite Frage vermögen wir nicht zu beantworten. Erkundigen Sie sich bei einem Rechtsanwalt.

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Kuhle, Herford.

Diebrock, den 17 Juni 1916.

Nach langem, schwerem Leiden entschlief sanft am Sonnabend, den 17. Juni, nachmittags 2 Uhr, unsere innigstgeliebte Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante

Pauline Meier

im Alter von 20 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 22. Juni, nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Diebrock Nr. 4, aus statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, insbesondere Herrn Pastor Vogelsang für die trostreichen Worte, sowie dem Stiftberger Krieger-Verein und dem Beamten-Verein des Kgl. Zellengefängnisses und für die zahlreichen Kranzspenden sagen wir hierdurch unsern

innigsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Wwe. Brachmann.

Herford, den 20. Juni 1916.

Kartoffeln.

Heute und morgen sind keine Kartoffeln an der Bahn.

Die Ausgabe der Kartoffeln erfolgt in Zukunft nur auf Grund abgestempelter u. mit einer Nummer versehenen **Kartoffelmarken.** Bei Vorhandensein von Kartoffeln wird Tag und Stunde der Ausgabe und die Nummern, die berücksichtigt werden können, in den Blättern bekannt gegeben.

Das Nähere über das Abstempeln und Nummerieren der Marken wird noch bekannt gegeben.

Herford, den 20. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung

betr. Kaffee.

Der Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. Berlin macht bekannt:

1. Kaffeinfreier Kaffee darf wie anderer Bohnenkaffee an den Verbraucher nur in geröstetem Zustande unter gleicher Abgabe von mindestens derselben Gewichtsmenge Kaffee-Ersatzmittel verkauft werden.

2. Der Preis für ein Paket (ein Fünftel Kilogr.) koffeinfreien Kaffee und ein Fünftel Kilogramm Kaffee-Ersatzmittel darf zusammen 2,24 ℳ nicht übersteigen.

3. Im übrigen regelt sich der Verkauf von koffeinfreien Kaffee nach den von uns unterm 22. Mai bekanntgegebenen Bedingungen.

Kriegsausschuß für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel. G. m. b. H.
Veröffentlicht.
Herford, den 19. Juni 1916.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Am **Mittwoch** sind in der Markthalle

frische Eier

10 Stück, ca. 1 Pfd., **für 2.20 Mk.**

zu haben. Die Person bekommt 1/2 Pfd. gegen Vorzeigung der Berechtigungskarte zum Kauf von Fetten usw.

Herford, den 20. Juni 1916.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Anmeldungen neuer Schülerinnen für den am 6. Juli 1916 beginnenden Abendkursus in der Mänterschen Gewerbeschule für Frauen u. Töchter, Alter Markt 8, werden bis zum 6. Juli 1916 in der Gewerbeschule entgegengenommen. Teilnahme am Unterricht 3 Monate. Wenn die Schülerinnen sich in dieser Zeit noch nicht die nötige Selbständigkeit angeeignet und sonst guten Fleiß und ebensolche Führung gezeigt haben, dürfen sie den Unterricht länger besuchen. Diesbezügliche Wünsche sind an die Leiterin des Kursus zu richten, welche hierüber die Entscheidung zu treffen hat. Sollte eine Schülerin durch Unpünktlichkeit im Schulbesuch und durch Nachlässigkeit in den Ausführungen der aufgegebenen Arbeiten, sowie durch unhöfliches Betragen Anlaß zur Unzufriedenheit geben, so behält sich der Magistrat vor, solche Schülerinnen vom Unterricht auszuschließen.

Zweck des Unterrichts ist: die Schülerinnen in nachbenannten Fächern zu unterweisen und in die Lage zu setzen, die eigene Garderobe (auch Kinderkleidchen), Wäsche, Hüte usw. anzufertigen und in Stand zu halten.

Gelehrt wird nach Wahl:

1) Handarbeit, wie Flicken, Stopfen, Weißsticken.
2) Maschinennähen, Anfertigen von Blusen, Röcken, Modernisieren alter Garderobe.

Der Unterricht ist 2 mal wöchentlich von 8—10 Uhr abends.

Die städtischen Behörden haben beschlossen, diese Einrichtung insofern zu unterstützen, als sie für jede Schülerin monatlich 2 Mk. Zuschuß gewähren, sodaß jede Schülerin selbst nur 3 M. monatlich aufzubringen hat. Diese Einrichtung wird zur Benutzung dringend empfohlen.

Herford, den 19. Juni 1916.

Der Magistrat.

Unter dem Allerhöchsten Schutze Ihrer Majestät der Kaiserin und Königin.

Volksspende für die deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen.

Unerschütterlich steht unsere Front in Feindesland, ein eherner Wall und eine Bürgschaft des deutschen Sieges.

Unvergleichliche Lorbeeren haben sich unsere Marine und fern der Heimat unsere Schutztruppen errungen.

Groß und stark muß der Wille der Daheimgebliebenen sein, wenn es gilt, weitere Siege deutscher Opferfreudigkeit zu erringen.

Diese Opferfreudigkeit soll heute den gefangenen Deutschen in Feindesland zugute kommen. Ihre Not steigt mit der Dauer des Krieges.

Getrennt von Heimat und Familie, in Unkenntnis über die wahre Kriegslage, schmachten sie fern vom Vaterland, in ungewohntem Klima, oft bei schwerer Arbeit und unter harter Behandlung.

An uns Daheimgebliebenen ist es in erster Linie hier zu helfen, auch die vor dem Feinde Stehenden werden es sich nicht nehmen lassen wollen, ihren Kameraden in der Gefangenschaft beizustehen.

Eine deutsche Volksspende

soll dazu beitragen, die Not der deutschen Gefangenen in Feindesland zu lindern.

Sie soll mithelfen, daß unsere Brüder gesund an Körper und Geist wieder in die Heimat zu den Ihren zurückkehren können. Hier einen **Sieg deutscher Opferfreudigkeit** zu erringen, ist unser aller Pflicht, damit unsere Landsleute in ihrem deutschen Stolze, ihrem deutschen Willen und ihrer Zuversicht in den deutschen Sieg unerschüttert bleiben.

Wie diese Gefangenen in tiefster Seele der Heimat treu sind, so wollen wir die Treue gegen sie bewahren!

Jeder Deutsche

aus allen Gauen, ob arm, ob reich, **soll sich an dieser Spende beteiligen, große Summen sind erforderlich.**

Unsere Brüder sollen in der Gefangenschaft aufgerichtet werden und — zurückgekehrt — freudig von der großen Hilfeleistung erzählen.

Jeder von uns soll dann sagen können: **„Meine Gabe war auch dabei!“**

Der Ehrenausschuß:

von Bethmann-Hollweg, Reichskanzler. **Dr. Kaempf,** Präsident des Reichstags.
von Jagow, Staatssekretär des Auswärtigen Amts. **Dr. Solf,** Staatssekretär des Reichs-Kolonialamts.
von Capelle, Admiral, Staatssekretär des Reichs-Marineamts.
Wild v. Hohenborn, Generalleutnant, Kgl. Preußisch. Kriegsminister. **Frhr. Kreß v. Kressenstein,** Generaloberst, Kgl. Bayrisch. Kriegsminister.
von Wilsdorf, Generalleutnant, Kgl. Sächsisch. Kriegsminister. **von Marchtaler,** General der Infanterie, Kgl. Württemb. Kriegsminister.
Fürst von Hatzfeld Herzog zu Trachenberg, A. m. W. b. als Kaiserl. Kommissar und Militär-Inspekteur der Freiwilligen Krankenpflege.

Die Vorstände

des „Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz“, des „Vaterländischen Frauenvereins“ und der „Landes-Frauenvereine vom Roten Kreuz“, der „Evangelischen Frauenhilfe“, der „Ausschüsse für deutsche Kriegsgefangene“, der Vereine „Hilfe für kriegsgefangene Deutsche“, der „Ritter-Orden“, der „Kriegsgefangenenhilfe des Christlichen Vereins junger Männer“, des „Charitasverbandes für das katholische Deutschland“, des „Deutsch-Israelitischen Gemeindebundes“, des „Ausschusses zur Versendung von Liebesgaben an kriegsgefangene Akademiker“, des „Kyffhäuser-Bundes der deutschen Landes-Kriegerverbände“.

Hauptarbeitsausschuß: Geschäftsstelle Berlin W. 9, Budapester Straße 7.

Im Kreise Herford wird die Sammlung durch Ortsausschüsse als Haussammlung durchgeführt werden. Besondere Gaben, um die hiermit gebeten wird, und die etwa bei Banken, Sparkassen, Darlehnskassen, Zeitungen usw. eingehen, bittet man abzuführen an die Kreissparkasse Herford, die die Kassenführung für die Sammlung übernommen hat.

Der Vorsitzende des Kreisvereins vom Roten Kreuz Herford-Land.
v. Borries.

Gänseverkauf.

Die vom Kreise eingeführten Gänse werden am

Freitag, den 23. Juni 1916, nachmittags 3 Uhr,

bei Müller **Schürmann, Brausemühle bei Kirchlengern,** an Kreiseingesessene zum Selbstkostenpreise zum Verkauf gelangen.

Die Gänse sind besonders gut ausgefallen Es sind schön befügelte Tiere.

Herford, den 20. Juni 1916.

Der Landrat.

Lichtspielhaus „Wittekind“

Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag vom 20. bis 23. Juni 1916.

Fern Andra **Eine** Fern Andra

Motte flog zum Licht

Drama aus dem Zirkusleben in 4 Akten.
Nach dem gleichnamigen Roman von

Fern Andra

für den Film bearbeitet und in der Hauptrolle dargestellt von

Fern Andra

Hans Heinz Evers:
Die Launen einer Weltdame.

Und das glänzende Programm!

Stuart Webbs kommt.

Tages-Ordnung

für die
am Freitag, den 23. Juni 1916, nachmittags 3 Uhr stattfindende.

Stadtverordneten-Versammlung

1. Mitteilungen.
2. Vorlagen des Magistrats, betr.:

a) Erwerb von Straßenflächen an der Lübber- und Hämelingerstr. von den Geschwistern Remmert.
b) Verkauf einer städtischen Fläche am Hellerweg an die Wwe. Scheidt.
c) Verkauf einer Grundfläche am Hasenbrink an den Zuckerarbeiter Haddenhorst.
d) Uebernahme der Reinigung des gepflasterten Teiles der Kreishausstraße zwischen Bahnhof- und Wittekindstraße und des gepflasterten Teiles der Wittekindstraße zwischen Kreishaus- und Bahnübergang auf die Stadt.
e) Abnahme der Kämmereikassenrechnung für Rechnungsjahr 1914.
f) Abnahme der Rechnung der Fortbildungsschulkassenrechnung für 1914.
g) 2. Nachtrag zur Besoldungsordnung für die Lehrpersonen des städtischen Lyzeums in Herford vom 7. Mai 1912.

Herford, den 15. Juni 1916.

Der stellvertr. Stadtverordneten-Vorsteher:
Fellinger.

Es gilt die goldene Rüstung des Reiches!

Das Wachsen des Goldschatzes der Reichsbank ist mindestens so wichtig wie die reichliche Ergänzung der Munition für das Heer. Zur **Vermehrung des Goldbestandes** richtet deshalb die Reichsbank einen **Ankauf von Goldsachen jeder Art** ein.

Helft dem Vaterland!

So war es im Jahre 1813, lassen wir es jetzt gerade so sein!

Bezahlt wird für 1 gr Gold

333/1000 0,75 Mk., 585/1000 1.50 Mk.,
750/1000 2,00 Mk., 900/1000 2,20 Mk.,
für 1 gr Feingold 2,70 Mk.

Trauringe und vergoldete Gegenstände werden **nicht** angenommen.

Annahmestellen im Landkreis Herford sind die bekannten Liebesgaben-Sammelstellen vom Roten Kreuz.

Der Ehrenausschuß für den Ankauf von Goldgegenständen für die Reichsbank im Landkreis Herford.

Herford, den 14. Juni 1916.

Der Landrat
v. Borries.

Wir suchen sofort tüchtige

Werkzeugdreher, Werkzeugschmiede, Maschinen-Reparaturschlosser.

Dortmunder Union, Dortmund
Abteilung Geschossdreherei.

Unserer geehrten Kundschaft hierdurch zur gefl. Nachricht, daß wir unseren

Betrieb

in diesen Tagen wieder voll aufnehmen und hoffen wir, daß uns auch jetzt das früher geschenkte Vertrauen wieder entgegengebracht wird.

Gebr. Rolf, Sägewerk, Eickum.

Die I. Abteilung II. Werft-Division Wilhelmshaven

sucht zum baldigen Eintritt eine größere Anzahl **dreijährig-freiwilliger Funkentelegraphiegasten.** Bewerber müssen mindestens 17 Jahre alt sein, als Telegraphistausgebildet sein, oder eine 2—3 jährige praktische Tätigkeit als Schlosser, Mechaniker, Elektriker oder in einem ähnlichen Handwerk nachweisen können; sie dürfen jedoch noch nicht zur Infanterie oder zu den Pionieren ausgehoben sein. Den Gesuchen muß beigefügt sein: ein Meldeschein zum freiw. Eintritt, sämtliche Lehr- u. Arbeitszeugnisse und ein selbstgeschriebener Lebenslauf.

Maschinenöl,

dunkelgrünlich, für Transmissionslager, Lokomotivlager, Docht- und Tropföler, zu Mk. 90.— % Kg. Reingewicht, einschließlich Faß. Zu beziehen durch

Otto Ganzer, Bielefeld,
Fernsprecher 2865.

Säcke.

Kaufe jeden Posten Säcke, auch zerrissene, zu den höchsten Tagespreisen; nehme auch Säcke z. Flicken an. Kaufe auch Zementsäcke.

I. H. Tönsjost,
Janup-Löhrstr.-Ecke und Goltzstr. 2.
Fernsprecher 415.

Kaufe jedes Quantum

Stachelbeeren

Angebote unter Preisangabe.

Aug. Linkmeyer jun.,
Schokol.- und Zuckerw.-Fabrik

Habe einen Posten neuer und gebrauchter

Pferdegeschirre

Kutschgeschirre, Halfter, Zäume, Leinen abzugeben. Während des **Vistonsmarktes** bei der Friedenseiche (Lübberbruch).

H. Wehmeyer,
Sattler, Herford, Brüderstr. 6.

Bettnässen

Befreiung gar. sofort. Alter u. Geschlecht angeb. Auskunft umsonst und diskret. **Sanitas,** Fürth i. B. (31,) Flößaustr. 23.

Wir suchen für sofort einen tüchtigen

Dreher
als
Vorarbeiter

bei gutem Lohn und dauernder Stellung.

Fissenewert & Co., Gütersloh.

Handwerksmeister, Ende 30er, sucht für seinen frauenlosen Haushalt eine umsichtige Persönlichkeit als

Haushälterin

im passenden Alter, evgl. ohne Anhang.

Gefl. Offert. m. Bild beförd. die Exped. d. Ztg. u. Nr. 4076

Ordentliches jüngeres

Dienstmädchen

zum 1. Juli gesucht.

Alter-Markt 7.

Mädchen gesucht.

Zum 1. Oktober kann ein ordentliches, in Haushalt und Küche erfahrenes Mädchen bei mir Stellung finden.

Brauerei Felsenkeller, b. Herford
Frau Eduard Linnewey

Kleine

Wohnung

4 Räume mit Gas- u. Wasserleitung, für sofort oder später zu vermieten. Preis 180 Mk.

Ahmserstr. 65.

Aufklebezettel

nach der neuen Vorschrift fertigt preiswert und schnell an

Herforder Zeitung für Stadt u. Land.